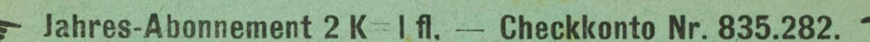
Die „Mitteilungen“ erscheinen 11—12 mal jährlich am Anfang des Monates.



Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.

Nr. 1. 14. Jahrg.

Jänner 1908.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.



Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Pořič.

Verlag des Vereines.

Reklamationen sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.



BUCHDRUCKEREI

RICHARD BRANDEIS



PRAG

Poříč Nr. 7 neu

empfiehlt sich

zur geschmackvollen Herstellung sämtlicher

Drucksorten

wie: *Adresskarten, Anweisungen, Avisbriefe, Aviskarten, Ballkarten, Barmizwahkarten, Begleitscheine, Bestellbücher, Bestellscheine, Billets, Briefpapiere, Broschüren, Zirkuläre, Konfirmationsscheine, Kontracte, Kuverts, Korrespondenzkarten, Diplome, Einladungen, Empfehlungskarten, Fabriks- und Hausordnungen, Fakturen, Festlieder, Gebrauchsanweisungen, Geburtsanzeigen, Gratulationsbriefe, Hochzeitslieder, Hochzeitszeitungen, Jahresberichte, Lehrbriefe, Lieferscheine, Memoranden, Menukarten, Mitgliedskarten, Musterkarten, Notas, Paketadressen, Palmar- und Expensnotas, Postkarten, Programme, Promotionskarten, Prospekte, Preiskurants, Quittungen, Rechenschaftsberichte, Rechnungen, Speiskarten, Statuten, Tabellen, Tanzordnungen, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Visitkarten, Wechsel, Weinkarten, Werke in deutscher, böhmischer, ungarischer, italienischer, französischer, englischer und hebräischer Sprache, Zeitungen etc.*

Geschmackvollste Ausführung. — Eleganteste Ausstattung. — Verlässliche Korrektur. — Billigste Preise.

Aufträge von auswärts werden schnellstens u. sorgfältig erledigt.

Nr. 1. Jänner 1908. 14. Jahrg.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Für den Pensionsfond.

Auf seinem Lehnstuhl saß der alte Mann vor dem Schreibtisch, auf dem Bücher, Folianten und Schriften gehäuft lagen. Sein Blick schweifte ab von der Arbeit, in die er vertieft war, ab in die Ferne. Müde war er schon, so arbeitsmüde, daß er es kaum zu sagen vermochte. Vierzig Jahre und darüber hat er das Lehramt in der Gemeinde inne, aus dem jungen lebensfreudigen Mann, der voller Hoffnungen einzog in das kleine Städtchen, ist ein siecher Greis geworden, der ein Leben voll Entbehrungen hinter sich hat. — Seine Gedanken zaubern die Bilder der Vergangenheit, er sieht die große Reihe von Schüler, Schülerinnen, die er erzogen, unterrichtet, gebildet, denen er geistige Nahrung mit auf den Lebensweg gegeben, die ihm ihr ganzes Wissen verdankten, allen ist es im Leben besser gegangen als ihm selbst, alle haben ein besser Teil gewählt, als er der Weise, ihr Lehrer. Gesicherte Lebensstellungen, achtbare Positionen haben sie sich errungen, während, er der jüdische Lehrer, mit den Jahren statt an Achtung nur an Mitleid gewann. Mitleid mit seinem grauen Haupt, sonst hätte die Gemeinde ihn längst gebeten, anderwärts sein Arbeitsfeld zu suchen. Was kann er nun tun? Was er gelernt, kann er nicht ausüben, er ist zu schwach, auch hat er keine große Wertschätzung, wird nicht sehr gesucht, geachtet. Wer läßt Religion unterrichten?

So sinnt der alte Mann und eine Träne rinnt über die hageren von Gram durchfurchten Wangen. Noch ein Hoffnungsgedanke leuchtet ihm auf, er könnte sich vom Pensionsverein pensionieren lassen, dann fällt er der Gemeinde nicht zur Last, jetzt, wo er nicht mehr die weiten Wege in die Umgegend machen kann, da seine Stimme nicht mehr klangvoll, seine Rede nicht mehr weitklingend ist. Ja der Pensionsverein wird ihm helfen.

Da fällt ihm der Aufruf, den dieser Verein in den öffentlichen Blättern erscheinen ließ, in die Augen und er liest ihn immer wieder von Anfang und bestätigt alles Wort für Wort, wie es der warmfühlende Amtsbruder fühlend hier so aufgesetzt. Und ein Gedanke durchzuckt sein Gehirn: „Ich hatte so viele Schüler, denen ich mich hingegeben, denen ich mein Bestes geopfert, die meiner wohl noch nicht ganz vergessen werden. An diese Schüler, die in guten Lebensstellungen

sind, die heute selbst Familienväter sind, an die will ich den Aufruf senden und meine Bitte mit denen des Verwaltungsausschusses vereinigen, daß sie den Pensionsverein unterstützen und dadurch ihrem alten Lehrer die größte Sorge abnehmen, die ihn drückt, mitten bei der Tages Arbeit, wenn der Schlaf das Auge flieht. Und er setzte sich hin und unterschrieb die Aufrufe und sandte sie in alle Windrichtungen, wo seine Schüler wohnten und bat diese, den Pensionsfond zu fördern. Und diese Schüler erinnerten sich des Lehrers und freuten sich, ihm, der im Leben sie nie um eine Gefälligkeit gebeten, dem sie dennoch die Achtung und Liebe im Herzen bewahrten, durch ein kleines Scherflein Freude zu bereiten.

Und der alte Lehrer hat uns den Rat gegeben, seine Tat zu veröffentlichen und wünschen wir, daß sich alle Kollegen an der Aktion beteiligen und beim Verwaltungsausschusse soviel Exemplare der Aufrufe bestellen, als sie zu versenden beabsichtigen. Jedenfalls sind die einzusendenden Beträge direkt an den Vereinskassier Dr. Wollin, Prag Elisabethstraße, zu richten. F.

Die Sprache.

Von J. Katz, Rabbiner in Seltschan.

Die Sprache ist nicht ein beliebiges Gewand, in welches der Gedanke eingehüllt wird; sie ist im Geiste zugleich miterzeugte Form, in welcher der Gedanke mit seinen Nebenbeziehungen und den ihn begleitenden Empfindungen erscheint.

Jede artikulierte Sprache hört sich schön an, doch liegt in ihr — so wie jedes Gute seine Schattenseiten hat — folglich ברכה וקללה את החיים ואת הטוב, ואת המות ואת הרע möchten sich doch die Leute stets בחרת בחיים das Leben wählen!

Die hebräische Sprache, die Sprache der Thora und unserer Gebete, לשון הקדש die heilige Sprache, sollte wirklich als Bindemittel, eine שפה אחת לכלם für alle Juden sein!

Die Sprache der Thora, d. h. die Thora selbst, ist durch das גדר מזה וגדר מזה und durch die Masora gebunden, — demnach ist der Gedanke, der Ausdruck allgemein und ewig und nicht den Verschiedenheiten der Zeiten und den individuellen Vorstellungen und Gefühlen unterworfen, — hier kann und darf kein Zugeben und kein Abnehmen stattfinden, — man darf sonach nicht willkürlich an den Ausdrücken rütteln, sonst gerät man in die Gefahr, das eigentümliche Gepräge des Gedankens zu verwischen und es würde hiedurch quasi eine תורה אחרת entstehen.

Die Thora besteht — nach der Zählung der Masora — zirka aus 80.000 Worten und beinahe 305.000 Buchstaben und diese beiden Zahlen zusammengenommen stellen kaum einen Bruchteil vor, um die

jüdischen Märtyrer nur annähernd zu bezeichnen, welche für die Thora ihr Leben und das Leben ihrer Kinder geopfert haben!

Jeden Buchstaben, jeden Punkt haben sie mit ihrem eigenen Herzensblute erkauft und von Neuem geschrieben, — sie haben sich das väterliche Erbe, Jakob's Erbe, nicht entreißen lassen; sie haben die Thora bewacht gegen Fälschungen und böswillige Verleumdungen, — sie haben den Buchstaben Leben eingehaucht, damit die Lehre nicht erstarre.

Nach der Zerstörung der Gottesstadt waren Elemente bezw. Sekten bemüht, durch das Hinweglassen eines einzigen Strichelchens in einem einzigen Buchstaben הוא ישופך ראש (Genesis K. 3, V. 15) in הוא umzuwandeln, um so die wichtigsten Lehren des Judentums zu erschüttern und das Fundament des Judentums umzustürzen!

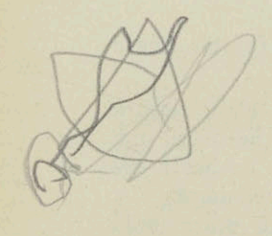
Doch die Kontrolle, die Masora, setzte dieser Fälschung einen Damm für immer und bewahrte so die Thora vor Schlacken und Fälschungen. Diese Reinhaltung der Thora verdanken wir nicht allein der Treue unserer Väter zu Gott, sondern auch der Kenntnis der heiligen Sprache, der Sprache der Thora, die allenthalben früher gepflegt und leider jetzt so vernachlässigt wird.

Die Jugend — die Zukunft des Judentums — hat keinen Sinn mehr für die heilige Sprache, sie ist größtenteils irreligiös in der Schule und im elterlichen Hause erzogen!

Wollen wir unser heiliges Erbe erhalten, so muß Sorge dafür getragen werden, die Kenntnis der hebräischen Sprache eifrig zu pflegen, — einmal in 1, 2, 3 oder sogar in 4 Wochen, wie es jetzt üblich ist oder praktiziert wird, kann nichts erreicht werden!

Wir müssen dafür sorgen, daß die Jugend sich nicht fremd im Gotteshause und in unserer Mitte fühle, sondern stark und treu den großen Prinzipien des Judentums bleibe, an den Ueberzeugungen unserer Väter festhalte, damit das Band nicht zerreiße, das uns mit der großen Vergangenheit der israelitischen Gesamtheit auf dem Erdenrunde verbindet, um in unserer Mitte noch die Thora zu erhalten, damit sie in den spätesten Geschlechtern verteidigt und gepflegt werde zum Heile der Jugend, zur Freude des Alters und zum Ruhme unseres Gottes.

עברי Sprache schön und wunderbar,
Ach wie klingst du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichtum, in die Pracht;
Ist mir's doch, als ob mir riefen
Väter aus des Grabes Nacht.
Klinge, klinge fort und fort,
Heldensprache, Liebeswort,
Steig' empor aus tiefen Schlüften,
Längst verscholl'nes altes Lied,



Leb' auf's neu' in heil'gen Schriften,
Daß dir jedes Herz erglüht!
Überall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch;
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken,
Sprech ich wie der Ahnen Mund.

Welchen Genuß, welche Freude und Muße verschafft uns die hebräische Wissenschaft! Möge sie treue Anhänger und Verteidiger wieder in Israel finden!

Reiseeindrücke.

Von R. Rychnovsky in Podersam.

(Schluß.)

„Allerdings will ich das!" entgegnete ich. „Wenigstens will ich den Versuch wagen, wenn ich auch fürchte, daß ich nicht die passenden Worte finden werde, um es so darzulegen, wie ich es fühle und wie es mir vorschwebt. Die eiserne Jungfrau sieht äußerlich so harmlos aus, daß man geneigt wäre, sie als eine schöne Figur zu erklären. Diese Harmlosigkeit ist aber in hohem Grade trügerisch, denn sie, die eiserne Jungfrau, birgt in ihrem Innern scharfe Spitzen, geeignet, nicht nur grausame Martern, sondern selbst den Tod herbeizuführen. Und nun mein Gleichnis! Wenn der Kultusbeamte sich für diese Laufbahn entschließt, so erscheint sie ihm im höchsten Grade verlockend. Er kann sich nichts Erhabeneres denken, als für das Seelenheil zu wirken, zur Andacht zu entflammen, für die Tugend zu begeistern, für die ewigen Güter der Menschheit zu wirken und tätig zu sein. Hat er sich aber einmal dem Berufe hingegeben, so empfindet er seine Schattenseiten je weiter desto mehr, da bohren sich die scharfen Eisenspitzen gar tief in seinen Leib, blenden moralisch das Auge, daß es scheinbar nicht sieht, was es eigentlich sehen müßte, heben des Ohres Empfindlichkeit auf, daß es manches Wort hört, vor dem es sich verschließen sollte, lähmen die Zunge und die Lippen, daß ja kein zurechtweisendes oder verurteilendes Wort sich entringe dem „Gehege der Zähne," machen die Hand gegen jeden Eingriff unfähig, stumpfen das ehedem so zart besaitete Gemüt ab, bis man es nach langem Sträuben denn doch erkennt, man laufe Gefahr, von der „eisernen Umarmung" der Wirklichkeit zermalmt zu werden. Denn in diesem Falle kann man sich von zwei Dingen nur zu einem entschließen: Entweder man waltet strenge seines Amtes und bleibt gleichsam tot für seine Umgebung, oder man akkomodiert sich, läßt die Worte im Gegensatze stehen zu den Handlungen, um nicht anzu-

stoßen, sich beliebt zu machen — und bereitet sich den — m o r a l i- s ch e n Tod.

„Ich bin erschüttert," sprach darauf die ג״י und wenn ich auch ein gut Teil von den Klagen, die du vorgebracht, als Schwarzseherei bezeichnen sollte, bleibt noch immer Ursache genug, verstimmt und traurig zu sein. Allein auf diese trübe Gegenwart m u ß eine sonnige Zukunft folgen, allerdings kaum in Euren Tagen. Aber mit dem Leben des e i n z e l n e n Menschen endet ja nicht das Dasein aller seiner Zeitgenossen und einst, wenn auch vielleicht sehr spät, wird doch der Tag anbrechen, wo die heutigen Klagen gegenstandslos sein werden. Die Hauptsache ist und bleibt denn doch, d a s V e r t r a u e n n i c h t zu verlieren. Viele Helden haben für eine gute Sache gekämpft und haben gesiegt. Daß im Verlaufe des Kampfes manch braver Mann gefallen, ist wohl traurig, aber der Sieg tröstete über den Verlust. Auch in dem Kampfe um Eure Rechte dürfte manches Herz zu pochen aufhören, mancher Märtyrer für die heilige Sache sein Leben lassen, — d e r S i e g a b e r m u ß E u c h e n d l i c h w e r d e n. Den Streitern für des Lebens höchste Güter heftet man nur selten Ehrenzeichen a u f die Brust; aber das Bewußtsein i n der Brust als Mensch, als Jude gelebt, gekämpft, gelitten zu haben und doch nicht f a h n e n- f l ü c h t i g geworden zu sein, w i e g t d i e t e u e r s t e n O r d e n s s t e r n e a u f. Und mit dem Wunsche, daß die Rettung vom Herrn herbeigeführt werden möge, „b a l d i n u n s e r e n T a g e n" verlasse ich Dich für heute, — wir haben lange geplaudert — jetzt schlafe wohl! —

— — — — — — — — —

— — — — — — — — —

Nachmittag besuchten wir noch das „Germanische Museum", doch konnten wir nur weniges sehen, weil eine ausgiebige Besichtigung mehrere W o c h e n beanspruchen möchte. Mich persönlich interessierte am meisten ein Parocheth samt Kaporeth, das mehrere Hundert Jahre alt ist und auf welchem ein ganzer Psalm gestickt wurde. Von Nürnberg ging es weiter nach R e g e n s b u r g. Als hätte der Name eine Vorbedeutung sein sollen, begann es, kaum daß wir angekommen waren, in Strömen zu regnen, so daß uns schon die Furcht beschlich, im Zimmer bleiben zu müssen. Und das wäre aus mehr als einem Grunde unangenehm gewesen. Nicht nur daß uns die Möglichkeit entzogen worden wäre, Stadt und Umgebung in Augenschein zu nehmen, auch der Tempelbesuch auf den ich mich schon recht freute — es war Freitag — hätte unterbleiben müssen. Und doch war ich in hohem Grade neugierig, den Tempel zu sehen und wie ich glaubte, wieder einmal einen geschulten guten Chor hören zu können. Zum Glück heiterte sich das Wetter einigermaßen aus, so daß wir, mit Schirmen und festen Oberröcken versehen, auf Entdeckungen ausgehen konnten. In erster Reihe suchten wir festzustellen, in welcher Gasse der Tempel zu finden sei, damit uns das Suchen zur bestimmten Zeit nicht allzu lange

aufhalte, dann streiften wir aufs Geradewohl so lange umher, bis es Zeit zum Gottesdienste war. Ich sollte aber zum Teile wenigstens eine Enttäuschung erfahren, denn von einem Prachtbaue, wie ich ihn mit Recht erwarten zu dürfen glaubte, fand ich keine Spur, vielmehr ein uraltes Gebäude, dessen Wände beunruhigende Risse und Sprünge zeigten. Man gehe, so sagte man mir, eben daran, einen neuen der Stadt und der Gemeinde würdigen Tempel zu bauen. Von einem Chorgesang war auch nicht die Spur zu finden, die Gemeinde ist streng orthodox. Aber der Tempelbesuch! Da sah man Junge und Alte, Studenten und eine Menge von Kindern, jedes sein Gebetbuch in der Hand haltend und dem Vorbeter folgend. O welch' ein Anblick war das! Woher mag das aber kommen? Ganz einfach daher, daß die Gemeinde neben einem Rabbiner, neben einem Kantor auch noch einen Lehrer, bezw. eine jüdische Schule hat, wo die Jugend nicht freiwillig oder gezwungen den Sabbat entweiht, sondern ihn durch den Besuch des Gotteshauses zu heiligen in der Lage ist. Wo sind, mußte ich mich in jenem Momente fragen, unsere jüdischen Schulen hingekommen? O, wie leichtsinnig, mit welch unverantwortlicher Leichtfertigkeit hat man die Axt gelegt an das festeste Bollwerk Israels! Wie hat die Zahl der Charube Karta gar so erschrecklich zugenommen! Die jüdischen Schulen wurden dem Erdboden gleichgemacht, die Kinder verpflanzt in fremdes Erdreich und so ist es nur natürlich, wenn sie dem Judentume entfremdet werden und überall eher anzutreffen sind, als im Gotteshause. — — Alle Anwesenden beteiligten sich, die Kinder mit inbegriffen, am Gottesdienste, allerdings einander an Kraft der Stimme überbietend, überschreiend, so daß es einem eigentlich ziemlich schwer wurde, ruhig mitzubeten. Das hätte ich bei diesem Gottesdienste auszusetzen, und auch das fortwährende Wandern des Schnupftabakfläschchens vom Freunde zum Freund ist unter allen Umständen zu verurteilen. Dagegen machte das Segnen der Kinder seitens der Eltern einen herzerhebenden Eindruck. Eine schöne Einführung bei dem dortigen Gottesdienste bildet das wechselweise Rezitieren des „Lechu neraneno" und das „Aschre" von Kantor und Gemeinde. Beim Morgengottesdienste fiel mir der Vortrag der Haftorah durch den Lehrer als Vertreter des „im Bade" weilenden Rabbiners auf, denn das Tempo war eine gesuchte Langsamkeit, der Vortrag selbst mit den „Reginoth" aber streng „bimkomo". Auch an diesem Sabbate gab es längere Auseinandersetzungen mit der ,"נ die aber minderwichtig sind, denn eine verteidigte die alte, die anderen die neuere Art bald mit mehr und bald mit weniger Glück, bis endlich sich beide in dem Endurteile begegneten, es wäre sehnlichst zu wünschen, daß zu der schönen Form unseres Gottesdienstes etwas mehr Inhalt träte und dem Inhalte des althergebrachten Gottesdienstes etwas mehr von entsprechender, anmutiger Form sich beigeselle.

— Auf dem Wasserwege besuchten wir die Walhalla, einen Monumentalbau, dessen Äußeres und Inneres so überwältigend wirkt, daß auch die lebhafteste Beschreibung es nicht entfernt andeuten könnte. Nun gingen die schönen Tage allmählich zuende, ich merkte es deulich genug an der Verstimmung, die sich meiner mehr und mehr bemächtigte und die zum Teil auch darin gelegen sein mochte, daß die ג"י Anstalten machte, sich wieder von mir zu trennen. Große Ereignisse werfen ja bekanntlich ihre Schatten voraus. So reisten wir denn über Plattling nach Eisenstein, wo es damals recht viele Sommerfrischler gab. Auf Schritt und Tritt begegnete man verschiedenen Menschengruppen, eine nicht mehr ungewöhnliche Erscheinung dort, wo man sich in der Einsamkeit erholen will. Auch mehreren Glaubensgenossen begegneten wir. Woran wir sie als solche erkannten? An der angeborenen Demut und Bescheidenheit, dann in dem Blick, mit dem sie die Umgebung betrachteten, schien die unausgesprochene Frage zu liegen: „Was kostet die Welt?“

Einen Punkt meines Reiseprogrammes mußte ich leider ausschalten. Dieser bestand in dem geplanten Besuche meines alten, guten Freundes Rabbiner Reiser in Neuern. Ich fuhr nämlich früh zeitlich durch diese Stadt und mußte mich beeilen, weil ich bald darauf „Hofdienst“ hatte, will sagen: meine Frau in Janowitz erwarten mußte. Und für Janowitz brauchte ich eben längere Zeit. War ich ja hier mehrere Jahre tätig und verließ ich es vor bereits 28 Jahren. Da fand ich denn die lieben, guten Freunde als alte und graue Männer, die ehemaligen Schüler und Schülerinnen als Familien-Väter und -Mütter und es freute mich so recht vom Herzen, daß mir alle, ohne Ausnahme, ein freundliches Andenken bewahrten und in dem Bestreben, mich und die Meinen zu bewirten, förmlich wetteiferten. Manches Erlebnis wurde der Vergessenheit entrissen und so eine Brücke geschlagen, welche Vergangenheit und Gegenwart innig verband. Und als auch hier die Scheidestunde schlug, trennten wir uns mit dem Versprechen: Aufs Wiedersehen, so Gott will! In der glühenden Mittagshitze setzten wir unsere Reise über Pilsen fort. Noch einmal kam die ,ג"י aber nicht in streitlustiger, sondern in wehmütiger Stimmung. „Diesmal wollen wir nicht mehr hadern“, sagte sie, „es drängt mich nur, ehe ich von Dir scheide, Dir und allen Deinen Berufsgenossen den Wunsch zuzurufen, daß der Herr Alles, was Euch drückt, von Euch entferne, daß Er Euch stärke und kräftige, damit Euer Tun euch befriedige und Anerkennung bringe, daß Euere Gegenwart eine angenehme, Euere Zukunft eine gesicherte sei, auf daß Du, wenn wir wieder einmal gemeinsam reisen, sollst bekennen müssen, daß Deine Besorgnisse übertrieben und was Du befürchtet, nicht eingetroffen ist. Und nun leb' wohl!! — — — Tränen näßten mir die Augen, sodaß ich sie schließen mußte. Als ich sie wieder aufschlug, war ich allein. —

— — Nun, gehab' Dich wohl, meine ‚נ"י Du warst trotz Deines Widerspruchgeistes denn doch — eine gute Seele!" — — —

Am späten Abend langte ich zuhause an und freute mich darüber so recht vom Herzen, denn überall ist's gut, zuhause am besten. Und doch, aber im Vertrauen gesagt, möchte ich in den nächsten Ferien 'א'י'ה wieder reisen.

Verschiedenes.

Israelitischer Gemeindebund. In der am 19. Dezember v. J. stattgehabten Sitzung konstituierte sich der Ausschuß durch Wahl des Herrn Dr. Arnold Rosenbacher zum Obmann, der Herren kais. Rat Ig. Kallberg (Karolinenthal) und Dr. A. Schanzer (Pilsen) zu Obmann-Stellvertretern, des Herrn Dr. Ludwig Pick zum Kassier, des Herrn Dr. H. Rosenbaum zum Geschäftsleiter und des Herrn Dr. N. L. Kohner zum Schriftführer. In den Ausschuß wurden kooptiert die Herren: Adolf Bauer (Raudnitz), Dr. Thein (Pardubitz), Dr. Geduldiger (Königgrätz), Ernst Wiener (Smichow), Josef Fantl (Budweis), Dr. Hamburger (Prag), Dr. Stroß (Münchengrätz und Dr. Podvinec (Prag). — In die Memorandum-Kommission wurden gewählt: Die Herren Dr. Schanzer (Pilsen), Magistratsrat Dr. August Stein (Prag), Dr. Porges (Karolinenthal), Kammerrat M. Steindler (Beneschau), Jakob Pick (Nachod), Dr. Skall (Weinberge), Dr. Oestrreicher (Leipa), Siegfried Liebers (Prag) für Bnai Brith „Bohemia", Dr. Gustav Kuh (Prag) für den jüdischen Volksverein, Dr. Rosenbaum für die Landesjudenschaftsrepräsentanz, Ludwig Dux (Weinberge) für die Česko-židovská jednota, Rabb. Dr. Eman. Schwartz für den Rabbinerverband, Oberlehrer Siegmund Springer für den israel. Landeslehrerverein, Dr. Rudolf Bloch für Bnai Brith „Praga", Dr. N. L. Kohner für den Zentralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten. — Dem Präsidium des Bundes bleibt es vorbehalten, bei den Ausschußsitzungen zu intervenieren. — Als Grundlage der Beratungen der Memorandumkommission wurde nachstehendes Questionär festgesetzt: 1. Besteht die Notwendigkeit einer Anstalt für die Heranbildung von Religionslehrern in Böhmen? — 2. Soll diese Anstalt auch andere Kultusfunktionäre heranbilden? Insbesondere: a) Kantoren? b) Thora-Vorleser? c) Schächter? — 3. Soll, falls die Frage 2 verneint wird, für die Religions-Lehramtskandidaten an der Anstalt Unterricht in Gesang, Thora-Vorlesen und Schächten erteilt werden, und zwar a) obligat? b) nicht obligat? — 4. Ist mit der Anstalt ein Proseminar für Rabbinatskandidaten zu verbinden? und zwar a) als bloße Lehranstalt? b) als Internat? — 5. Organisationsplan a) der Lehranstalt für Religionslehrer, b) des Unterrichtes für Kultusfunktionäre, c) des Proseminars, d) hinsichtlich der sprachlichen Ausbildung. — 6. Ist mit

der Errichtung der betreffenden Anstalt oder Anstalten zu warten, bis die Verhältnisse des Lehrerstandes sich gebessert haben, insbesondere a) bis der Lehrerpensionsfond die vollen statutenmäßigen Pensionen auszahlen kann? b) oder bis das Gesetz über die Pensionsversicherung der Privatangestellten in Wirksamkeit tritt? — 7. Ist die Anstalt mit dem beabsichtigten jüdischen Schulverein in Verbindung zu bringen, eventuell in welcher Art? — 8. Beiläufige Kosten der Anstalt. — 9. Wie sollen die Kosten für die Errichtung der Anstalt aufgebracht werden? a) durch Einführung einer Besteuerung der jüdischen Kultusgemeinden? b) durch Einführung einer Besteuerung der einzelnen Juden? c) durch freiwillige Beiträge? — 10. Welche Vorteile sollen im Falle der Bejahung der Frage 9c den beitragenden Kultusgemeinden gewährt werden? — 11. Inwieweit soll die Hilfe des Staates und des Landes in Anspruch genommen werden? a) Geldbeiträge? b) Gewährung des Öffentlichkeitrechtes für Zeugnisse? c) Gewährung eines Vorzugsrechtes für Absolventen der Anstalt bei Anstellungen? — 12. Wem soll die Verwaltung der Anstalt zustehen? a) dem Gemeindebunde? b) oder einem von den beitragenden Gemeinden gewählten Ausschusse?

Jubiläum. Kollege Oberlehrer Bäuml Nachod feierte am verflossenen Chanuka-Feste sein 30jähriges Lehrerjubiläum und zugleich das seiner 30jährigen Tätigkeit an der Schule in Nachod. Die Gemeindemitglieder als auch die Schuljugend brachten ihre Glückwünsche in herzlichster Weise dar. Auch der Vorstand unseres Vereines beglückwünschte den Jubilar anläßlich dieser Feier. Möge es Herrn Bäuml gegönnt sein, noch recht lange zum Wohle der Jugend und seiner Gemeinde wirken zu können!

Personales. Unser langjähriges Mitglied, Herr Moor, Oberkantor des neuen Tempels, Geistgasse, feierte am 5. Januar l. J. seinen 70jährigen Geburtstag und Herr Kollege Singer in Deutschbrod das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit in dieser Gemeinde. Wir gratulieren beiden Herren aufs herzlichste.

Bestätigung. Rabbiner J. Katz in Seltschan wurde vom hohen k. k. Landesschulrat als Leiter einer daselbst mit Öffentlichkeits-Rechte versehenen mehrklassigen Religionsschule bestätigt.

Teuerungszulagen. Die Kultusgemeinden Aussig und Bodenbach haben ihren Beamten erhebliche Teuerungszulagen gewährt. Die israel. Kultusgemeinde in Teplitz erhöhte den Grundgehalt des Religionslehrers Herrn Moritz Mandl in Dux um 100 Kronen jährlich. Es soll uns freuen, wenn unsere Kollegen aus allen Gemeinden uns solche Berichte zusenden.

Todesfall. Am 21. Dezember 1907 verschied in Karolinenthal Samuel Popper, emerit. Rabbiner der Gemeinde Eger, einer der besten unseres Standes, der auch im Jahre 1878 und 79 die Obmannsstelle in unserem Vereine bekleidete. Der Verstorbene, eine

wegen seiner Tüchtigkeit und Bescheidenheit allgemein geachtete und geschätzte Persönlichkeit war am 20. Juli 1828 zu Tučap bei Tabor geboren und widmete sich nach Absolvierung der Mittelschule technischen Studien in Wien und Prag, er beteiligte sich auch als Legionär im Sturmjahre 1848. Seine Kenntnisse im Hebräischen und seine hübsche Baritonstimme veranlaßten ihn, sich dem Lehr- und Kantorberufe zu widmen, was er auch im Jahre 1859 verwirklichte, indem er die Lehrerstelle an der mit Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten Volksschule in Kuttenplan annahm, wo er auch bis 1873 die Kantorstelle bekleidete. Im Jahre 1873 wurde er als erster Kantor und hebräischer Lehrer nach Eger berufen, wo ihm auch der Religions-Unterricht am Staatsgymnasium und an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen übertragen wurde. Im Jahre 1875 wurde er mit Statthaltereidekret zum Rabbiner von Eger bestellt, wo er, da vor 8 Jahren die Anstrengung zu groß geworden war, die Rabbinerstelle zwar niederlegte, als Religionslehrer und Kantor aber bis 1906 wirkte. Bis zu seinem 78. Jahre hat der Verblichene seine Pflichten gewissenhaft erfüllt, es war ihm eben nicht gegönnt, früher sich in den Ruhestand begeben zu können, weil Dank der großen Indolenz unserer Glaubensgenossen ja für die schwachen und alten Kultusbeamten nicht hinlänglich vorgesorgt ist. Bei dem am 23. v. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse, an dem auch unser Verein durch den Obmann Springer, dessen Stellvertreter Abeles-Žižkov, den Kassier Löwy und Kollegen Königsberg und mehrere andere Kollegen vertreten war, hielt vor allem der Rabbiner der Prager Tempelgemeinde, Se. Ehrwürden Herr Dr. Em. Schwartz, der mit dem Verstorbenen in den letzten Jahren gemeinschaftlich gewirkt, einen zum Herzen gehenden Nachruf, der Zeugnis ablegte, daß er von einem aufrichtigen Freunde gesprochen war, dem das Hinscheiden des Amtsbruders zu Herzen gegangen war. Am Grabe sprachen noch der Obmann im Namen des Vereines und Herr Rabbiner Königsberg als der Schriftführer jener Zeit, in der der Verstorbene Obmann war. Der Verstorbene war ein selten feiner Charakter, beliebt in den Orten wo er gewirkt bei Jung und Alt, sein Leben war deshalb ein glückliches; denn nebst dieser Achtung seiner Gemeinde genoß er das seltene Glück, seine 7 Kinder, 3 Söhne und 4 Töchter gut versorgt zu haben. Möge die Erde ihm leicht sein! Sein Andenken wird stets in Ehren bei uns erhalten bleiben. — Die Herren Kollegen werden dringend ersucht, den Pflichtgulden sofort einzusenden.

Kollegen! Verwendet und benützet zu jeder festlichen Gelegenheit die Telegramme und Blocks des „Israelitischen Landeslehrervereines" für die Hilfs- und Krankenkasse.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Pensionsverein. Wir ersuchen dringend, sich an den Vereinsobmann um Separatabdrücke der in den Tagesblättern erschienenen Aufrufe zu wenden und diese mit einigen begleitenden Worten und der eigenen Unterschrift an ehemalige Schüler und Schülerinnen in guten Lebensstellungen zu senden. Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß diese Aktion einigen Erfolg zeitigen dürfte.

Die Denkschrift, herausgegeben anläßlich der Erbauung des aus diesen Gotteshäusern hervorgegangenen Kaiser Franz Josef Jubiläumstempels von Rabbiner Dr. Aladar Deutsch, dessen Reinerträgnis unserem Pensionsvereine gewidmet ist, kann um den geringen Preis von 2 K vom Obmanne, Herrn Oberlehrer Springer, Prag Obstmarkt 9, bezogen werden. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, recht viele Exemplare abzusetzen, damit unserem Fonde Beiträge zufließen.

Dringende Mahnung. Die Herren Mitglieder und Abonnenten der „Mitteilungen" werden ersucht, die restierenden Jahres- und Abonnementsbeträge ehestens an den Kassier, Herrn D. Löwy, Prag, Tuchmachergasse 12, einsenden zu wollen. Auch die säumigen Zahler der Darlehen werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, ihre Raten pünktlich einzuhalten.

Stipendium. Das am 2. Dezember v. J. zur Verteilung gelangte Stipendium für studierende Lehrerssöhne, wurde dem Sohne des Kollegen Neu in Planian verliehen.

Einzahlungen zum Landeslehrervereine in Böhmen im Dezember 1907.

A. Mellion, Hořic 6 K; J. Stransky, Brünn 4 K; F. Kohner, Weit.-Trebetitsch 6 K; L. Kurzweil, Falkenau 8 K; M. Hoffer, Luditz 12 K; M. Reiser, Neuern 8 K; Dr. L. Hirsch, Krumau 6 K; Philipp Bruml, Prag 2 K.

Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: F. Kohner, Weit.-Trebetitsch 2 K; L. Kurzweil, Falkenau 2 K; M. Hoffer, Luditz 6 K; M. Reiser, Neuern 2 K; Dr. L. Hirsch, Krumau 6 K; Philipp Bruml, Prag 2 K.

b) Telegramme: A. Nähnadel, Pardubitz, Spende 5 K; S. Abeles, Žižkov 60 h; S. Springer, Prag 1·20 K; J. Beck, Blatna 4·75 K.

c) Sammlung von Fischer, Unter-Kralowitz bei einer silbernen Hochzeit 4 K.

Den Pflichtbeitrag für die Hinterbliebenen nach dem sel. Herrn R. Rychnovsky, Podersam, haben folgende Mitglieder gezahlt:

E. Mantner, Prag; L. Marody, Budweis; A. Mellion, Hořic; M. Bußgang, Kolleschowitz; H. Pick, Elbekostelelz; A. Fürth, Brennporitschen; W. Milrad, Prag; M. Reiser, Neuern; A. Altschul, Hermannshütte; Ph. Böhm, Chotěboř; M. Hoffer, Luditz; J. Beck, Blatna; L. Lederer, Gablonz; J. Stransky, Brünn; J. Adler, Luže; F. Kohner, Weit.-Trebetitsch; M. Reitler, Auřinoves; L. Kurzweil, Falkenau; D. Stiasny, Goltsch-Jenikau; M. Zinner, Beraun; B. Löwy, Budin; J. Kohn, Prčic; J. Stimmer, Strančic; L. Fischer, Unterkralowitz; S. Löwi, Wallisgrün.

Der Pflichtgulden ist stets sofort einzusenden.

Prag, im Dezember 1907. D. Löwy, Kassier, Prag.

Einzahlungen in den Kaiser Franz Josef Jubiläumsverein zur Gründung von Pensionen für dienstunfähige israelitische Lehrer Böhmens deren Witwen und Waisen.

November 1907.

Ignaz Naß, Kolin, Beitrag K 12·—; Stiftungszinsen K 3658·—; Ludwig Kollmann, Prag K 30·—; Familie Eduard Sachsel, Neubydžov, Spende anläßlich des Ablebens des Herrn Eduarde Sachsel K 100; Inspektor D. Siegler, Hieflau, Spende 5 K; Alois Altschul, Hermanshütte K 20·—; Ig. Fischer, Muttersdorf K 27·—; J. Folkmann, Weseritz K 15·—; Sigmund Schrecker, Neubydžov K 36·—; Jakob Utitz, Brandeis a. E. K 42·—; Simon Ehrenfreund, Radonin K 27; Rabbiner Abeles, Žižkov K 10·—; Jahresbeitrag der israel. Kultusgemeinde Karolinenthal pro 1907 K 20·—; Leopold Mohr, Falkenau a. E., Spende anläßlich des Ablebens seiner Gattin Frau Therese Mohr K 20·—; Sammlung bei der Hochzeit Fuchs-Hirsch durch Herrn Rabbiner J. Folkmann, Weseritz K 14·40. — Summa der ganzen Liste K 4036·40.

Prag, im Dezember 1907.

Siegmund Springer, Prag.
Rechnungsführer.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billig berechnet.

Aus dem Tagebuch einer jüdischen Studentin von D. Raphael Breuer. Frankfurt a. M. Druck und Verlag von Gebrüder Krauer. Die nur einen Bogen starke Brochüre enthält den Warnungsruf eines vielleicht mit dem Doktortitel geschmückten jüdischen Mädchens, unsere Töchter dem Mutterberufe zu entziehen und dem Berufsstudium zuzuführen. Wir müssen dem Verfasser im Vielen Recht geben, daß leider

die Erziehung unserer Töchter keinesfalls darnach angetan ist, sie zu jüdischen Müttern heranzubilden, daß ihnen Tand und Flitter, Putz und Mode, Deklamationen und freundschaftliche Vokabeln, alles eher ein Evangelium gilt als das, was die jüdische Bibel lehrt, daß das Haus, das jüdische Haus der einzige Nährboden sei, in welchem der Lebensbaum der jüdischen Frau Wurzel schlagen soll. Von den Stammmüttern, den Heldenfrauen der Bibel kann man mehr profitieren als von Frl. X. und Frl. J. Wir empfehlen diese Brochüre allen vom Eitelkeitsteufel besessenen Eltern von Töchtern zur eingehenden Lektüre.

Neue isr. Jugendbücherei „Saron." Belehrendes und Unterhaltendes aus alter und neuer Zeit.

Moses Mendelssohn. Ein Lebensbild für die isr. Jugend von J. Herzberg. Herausgegeben unter Mitwirkung der Jugendschriften-Kommission der Großloge für Deutschland. VIII. U. O. B. B. Leipzig. Verlag M. W. Kaufmann. Das Lebensbild des großen Moses ist hier in formvollendeter, wenn auch nicht übersprudelnder, dem Geisteskreise der jugendlichen Leser angepaßten Weise entrollt. Episoden von ernster und ergreifender Art geben dem sachlichen Material Würze. Allein wir vermissen, trotzdem wir hier das Werk Moses Mendelssohn beschrieben lesen, die Schilderung der tieftraurigen Lage der Israeliten, deren Moses Mendelsohn ein Moses, ein Befreier aus der geistigen Sklaverei wurde, die besondere Hervorhebung dieses Momentes.

Dr. M. Braun: Kurzer Gang durch die jüdische Geschichte. Die Verlagsbuchhandlung H. F. Thalwitzer in Kötzschenbroda und Leipzig hat es unternommen, eine kulturgeschichtliche Bücherei herauszugeben, deren einzelne Hefte 60 h kosten. Das uns vorliegende Heftchen bietet einen allgemeinen Überblick über die Geschichte der Juden in ihrem ganzen Verlaufe in gedrängter Kürze in klarer populärer Weise und kann aufs beste empfohlen werden.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

M. in N. O wie beneide ich Ihren Optimismus! Haben Sie wirklich geglaubt, daß unsere Reichen auf unsere Aufrufe sofort uns mit Tausender überschwemmen werden? Kömmt Zeit, kömmt Rat. — **N. in Z.** Sie klagen über die Überflutung von galizischen und un-



garischen Funktionären in Böhmen, die den einheimischen langjährigen das Brot förmlich nehmen, da sie sich um billigeren Gehalt den Gemeinden anbieten, obwohl allgemein bekannt, daß sie von sehr fraglicher Provenienz sind. Nun, ich teile Ihnen noch Folgendes mit: In einer *Mittel*gemeinde Böhmens wurde jüngst sogar einer aus Ungarn als Rabbiner angestellt, der nicht nur *keine Studien hat*, sondern *nicht einmal* die durch das Gesetz *vorgeschriebene Dispens* von allgemeiner Bildung. Solche Zustände herrschen bei den Hauptmannschaften. Trösten Sie sich, nächstens werden wir unseren Walzenmann auffordern, die Walzen loszulassen, damit die Statthalterei es höre und die Hauptmannschaften an ihre Pflichten erinnere. — L. in B. Wir werden von nun an in Zukunft streng darauf achten, daß die Darlehensraten pünktlich eingehalten und solchen säumigen Zahlern nie mehr Darlehen bewilligt werden. Der Verein darf nicht Melkkuh für einzelne gewissenlose Mitglieder werden. — J. B. in Č. Für diese Nummer leider zu spät.

Notruf an unsere Glaubensgenossen und an unsere ehemaligen Schüler und Schülerinnen.

Gedrängt von der Notlage betagter, verdienstvoller jüdischer Lehrer in Böhmen und geleitet von dem Streben, die jüngeren Lehrkräfte, welche sich in nicht geringer Zahl dem öffentlichen Schuldienste widmeten, der jüdischen Schule zu erhalten, erachtete es die löbliche Repräsentanz der Landesjudenschaft für das Königreich Böhmen im Jahre 1876 als dringend notwendig, einen Pensionsfond zur Altersversorgung jüdischer Lehrer beziehungsweise deren Witwen und Waisen zu gründen und spendete zu diesem Behufe im Laufe einiger Jahre 45000 Gulden. Zu gleicher Zeit und zu gleichem Zwecke bildete sich ein Pensionsverein. Beide Körperschaften wählten aus der Mitte ihrer Mitglieder einen Verwaltungsausschuß, welcher das Interesse und die nötigen Ausführungsarbeiten unter der Aegide der Repräsentanz zu besorgen hat.

Seit jener Zeit sind mehr als 30 Jahre verflossen. Die möglichsten Wege und Mittel wurden aufgeboten, um die Pensionsstiftung lebensfähig zu gestalten; die Erfolge entsprachen jedoch bis heute nicht den gehegten Erwartungen, noch weniger den Bedürfnissen. Gemäß den von der hohen Statthalterei genehmigten Statuten sollte die Normal-

pension nach 40jähriger Dienstleistung 1200 K betragen. Allein die gegenwärtig verfügbaren Geldmittel sind zur Bestreitung dieses von den Lehrern mit Recht erhofften Ruhegehaltes unzulänglich. Es ist dies die Folge des Umstandes, daß schon im Jahre 1876 das Zinserträgnis des Stammkapitals an alte, subsistenzlose Lehrpersonen verabfolgt werden mußte, ferner daß die Zahl der wirklichen Vereinsmitglieder, d. i. der jährlich 30—60 K einzahlenden Lehrer, wegen ungünstiger Stellung, Schulenauflösung etc. ohne Zuwachs neuer Kollegen sich stetig verminderte; dagegen die der Pensionisten sich stetig mehrte. 28 Lehrer und 27 Witwen müssen sich mit einer 40%igen Quote, also mit 480 K jährlich, die Witwe mit der Hälfte dieses Betrages begnügen, während Lehrer, die an öffentlichen Schulen gewirkt haben, eine Pension bis 2800 K beziehen. Angesichts dieser traurigen Sachlage müßte bei der sicher zu erwartenden Zunahme der Pensionsberechtigten die Pensionsquote in kurzer Zeit von 40 auf 30 vielleicht auch auf 20% also auf 240 K pro Jahr sinken. Welch trostlose Lage in der Gegenwart! Welch düsterer Ausblick in die Zukunft eines im Dienste der jüdischen Schule ergrauten Lehrers, der jüdischen Schule, von welcher der Reichsratsabgeordnete Dozent Dr. Mahler jüngst sprach: „Ich kann Ihnen sagen, daß die jüdische Schule sich an Güte und Leistungsfähigkeit, an seelischer und geistiger Ausbildung des Kindes und seines Gemütes turmhoch über den Durchschnitt der heutigen Schule erhob. Ich habe durch 4 Jahre eine jüdische Volksschule besucht und kann daher aus eigener Erfahrung sagen, daß ich von dem, was ich in diesen 4 Jahren gelernt habe, reichlich 2 und 3 Jahre im Gymnasium noch zehren konnte." Wenn dem also so ist, verdient die jüdische Schule Dank. Die Schule aber ist der Lehrer. Diesem gegenüber erbitten die Gefertigten Verwirklichung des Dankes durch eifrige Tat, wir suchen Männer und Frauen im Hause Jehudas, das ist in dem Hause der Dankbarkeit.

Alle Glaubensgenossen, in deren Herzen edles Gefühl lebt, bitten wir: Helfet uns, den oben bezeichneten Fond ausbauen, indem Ihr als beitragende Mitglieder unseres Pensionsvereines einen Jahresbeitrag oder bei freudigen und traurigen Anlässen freiwillige Spenden an den Vereinskassier, Herrn Dr. B. Wollin in Prag, Elisabethsstraße Nr. 12 entrichtet, Freunde und Bekannte zu Beiträgen beweget in dem hehren Bewußtsein, daß durch Euern Beistand ein Zweck, welcher

der Gegenwart und Zukunft frommt, gefördert wird. — — — Der Gegenwart dadurch, daß Ihr dem Elend alter Lehrer steuert, der Zukunft, daß Ihr für den Nachwuchs eines jüdischen Lehrstandes ein neues Werden schaffet, weil, wenn einmal unsere Institution im Stande ist, die volle Normalpension zu gewähren, wackere Jünglinge sich wieder in die Zelte Jakobs einreihen lassen; wir werden wieder Lehrer, wieder Schüler haben. Und wer diese hat, dem gehört die Zukunft.

Dankbare Schüler und Schülerinnen! Höret unseren Aufruf betreffs Euerer geistigen Väter, erfüllet gern Euere Ehrenpflicht, für welche das Wort Gottes langes Leben und Wohlfahrt verheißt!

Eingelaufene Spenden werden in den öffentlichen Blättern ausgewiesen, der Empfang derselben wird überdies durch Mitgliedskarten bestätigt.

Prag, im Dezember 1907.

Der Verwaltungsausschuß des Lehrerpensionsvereines.

Spendenausweis für den Lehrerpensionsverein im Monate Dezember 1907.

Infolge der Aufrufe gingen ein:

Herr Gottlieb Sonnenschein, Prag 20 K; Herr Dr. Eduard Benda, Teplitz 25 K; Ungenannt sein wollende Dame 6 K, Herr Albert Müller, Prag 10 K, Herr J. L. Lederer, Libochowitz 5 K, Herr Alfred Bondy, Žižkov 2 K. Beigetreten sind als beitragende Mitglieder: Frau Stefan Weil, Karolinenthal mit 20 K und Herr Eduard Pollak, Prag, Mitchef der Firma Maier und Hahn mit 5 K jährl.

Kollegen! Wirket in Euren Kreisen unausgesetzt für den Lehrerpensionsverein!

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.



Mittelst Erlass des k. k. Landesschulrates vom 4. November 1905, Z. 48772

hochortig konzessioniertes

Mädchen-Pensionat Altschul in Teplitz.

Aufnahme von Pensionärinnen u. Halbpensionärinnen, französische und englische Unterrichts- und Konversationskurse, geleitet von geborener Französin, resp. Engländerin, Unterricht in der italienischen Sprache, Nachhilfe in allen Schulfächern, Musik, Malen, Tanzen. Körperliche Ausbildung, sorgsame Pflege, geistige Anregungen verschiedener Art.

Prospekte werden auf Wunsch von der Anstaltsleitung zugesandt.

Gegenwärtig erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung:

148000 Artikel u. Hinweise

11000 Abbildungen

Meyers Großes Konversations-Lexikon

VI. Auflage

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark

1400 Bildertafeln

300 Kartenbeilagen

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Verantwortlicher Redakteur: Robert Eisler.